

SOMOS-23: Angst – Neugier – Offenheit – Mut - Begeisterung



Augenblicke einer Reise in ein „30-Prozent-Land“.

Das Leben ist eine Baustelle. Nichts ist fertig. Wir wollen es stets noch verschönern, verbessern, umbauen und mit Solarstrom veredeln, aber praktisch um die Ecke, regieren Abriss und Zerstörung. Plötzliche Wasserfluten, Feuersbrünste, Schlammlawinen, eine Pandemie oder Krieg können innerhalb von Minuten oder Tagen den Traum vom besseren Leben zerstören.

Zusätzlich, zu diesen von uns provozierten Zerstörungen, kommen vielfach noch Machtstrukturen hinzu, die ein Leben in Würde oder einfaches Überleben verhindern. Wer keine Lebensgrundlage mehr hat, macht sich dann auf den Weg, auf die Suche nach einer neuen Überlebensgrundlage.

„**Angst essen Seele auf**“ heißt ein Film von R.M. Faßbender aus den 70er Jahren, dort geht es um die praktischen sehr persönlichen Folgen von Migration.

Einfache Antworten in komplexen Strukturen führen zu diktatorischen, autoritären Maßnahmen, vor allem wenn es um den eigenen Machterhalt geht. Es braucht Neugier, um in einem solchen Szenario in ein armes und autoritär regiertes Land zu reisen. Es braucht Offenheit, um eine Jugendbegegnung zu realisieren, um einen kulturellen circensischen Austausch zu ermöglichen. Ein solches Vorhaben erscheint zunächst absurd, was erwartet uns in einem Land, wo ausländische Hilfs-Organisationen, als Feinde der herrschenden Doktrin, „rausgeekelt“ oder schlicht verboten werden, wo die Angst vor staatlicher Repression eine einfache Kommunikation per E-Mail verhindert, wo sich das offene Wort nur um Belanglosigkeiten dreht und wo persönlicher Mut häufig im Gefängnis oder auf dem Friedhof endet?

„Ein totalitärer Staat lebt davon, alle Menschen täglich zu Mittätern zu machen“ und „die Diktatur korrumpiert fast jeden“ lese ich in einem Interview mit Daniel Kehlmann der Süddeutschen Zeitung bei meiner Rückkehr am 7.10.2023. Was macht das mit uns?

Was passiert, wenn wir nicht mehr miteinander reden, uns nicht mehr austauschen, das können wir derzeit auch bei uns erleben. Die kommunikativen Blasen in den sozialen Medien kennen nur ein schwarz und weiß, ein Ja und Nein, ein dafür oder dagegen und alle wundern sich, dass bei politischen Wahlen antidemokratische Parteien ungeahnten Zulauf erhalten.

„**Angst essen (auch) Demokratie auf**“

Sollten also Jugendliche ein diktatorisch regiertes Land besuchen, welches zu den 5 Ländern weltweit gehört, die Russland in seinem Angriffskrieg gegen die Ukraine unterstützen? „Demokratie ist die Staatsform der Mutigen“ so sagt es Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier (vorwärts 31.10.2018). Diesen Mut, verbunden mit etwas Angst konnten wir in Nicaragua erleben.

Angst, Neugier, Offenheit, Mut und auch Begeisterung waren also unsere Begleiter. War es bei früheren Austauschbegegnungen die Angst vor Mückenstichen und unbekanntem Krankheiten, so gab es jetzt die Sorge, ob wir durch unseren Besuch uns selber und andere in Gefahr vor politischer Repression bringen würden, insbesondere unsere Freunde vom Circo Colorinto, denn sie waren es, denen unser Besuch galt.

Mut zeigte zunächst der Schulleiter der dt. Schule in Managua (CAN), der uns ohne Zögern einlud, den circensisch kulturellen Austausch bei und mit der Schule durchzuführen.

Angst und Sorge verflogen bei uns schnell, als wir feststellten, dass sich außer Schule und Gastfamilien niemand für uns zu interessieren schien, diese beiden Akteure aber umso mehr. In unkomplizierter, schneller und überaus freundlicher Atmosphäre konnten wir nicht nur „unser“ Programm gestalten, wir fanden auch stets ein offenes Ohr bei unseren Problemen. So sah dann die konkrete Umsetzung aus:

Do 21.09	17:00 Abflug Frankfurt	Schlafen 😊
Fr 22.09	08:25 h / Ankunft in Managua	Wir werden von der dt. Schule (CAN) am Flughafen abgeholt und fahren in die Schule. Dort erwartet uns Schulleiter Arne Engel, die ersten Gastfamilien sowie ein typ. nicaraguanisches Frühstück mit Gallo Pinto. Es schmeckt allen auf Anhieb 😊. Am Abend lernen wir viele Gäste beim Besuch des dt. Club im CAN kennen.
Sa 23.09	Kultur	Stadtrundfahrt: Geschichte und Zukunft Managuas mit dem ehemaligen Reiseführer Carlos Mejia, jetzt Lehrer am CAN
So 24.09	Kultur	Gastfamilienstag: Ankommen in den Gastfamilien. Anne und Georg begrüßen die Trainerinnen (Adjani, Benazir, Rosa) sowie die mitgereisten Luis, Kevin und Brian des Circo Colorinto an der dt. Schule. Deponieren der mitgebrachten Requisiten und Begrüßungssessen mit allen. Luis, Kevin, Brian fahren zurück nach Corinto
Mo 25.09	Training 7:30 – 15:00 h	Colorinteños und Radelitos lernen sich kennen im Foyer des Kindergartens, wo wir auch die ganze Woche lang trainieren werden. Angepasst an den Stundenplan des CAN kommen in den nächsten Tagen immer mal wieder Schülerinnen zum Ausprobieren und Trainieren vorbei.
Di 26.09	Training 7:30 – 15:00 h	Training wie am Montag. Wir sprechen mit Roberto (dem zuständigen Lehrer des CAN) unsere Ideen für das gemeinsame Training in der Woche ab. Ziel: Mittwoch und Donnerstag nach der Mittagspause bis 15:00 Uhr, Training und Vorbereitung mit 11 Schülerinnen auf die gemeinsame Show am Freitag
Mi 27.09	Training 7:30 – 16:00 h	9:30 – 11:30 h kommen alle Kinder des Kindergartens im Wechsel zum Training in das Foyer Danach Training u.a. mit den 11 Schülerinnen des CAN, sowie einstudieren gemeinsamer Nummern von Colorintos und Radelitos (Tanz : jerusalemma -Alle-/ Einrad-Gruppe -Adjani, Rosa, Nele, Finja- / Jonglage -Adjani, Finja, Rosa- / Tanz-Battle -Benazir, Jasper- / Rola Bola -Rosa- Finja- / Hula Hoop -Tinu, Benazir-
Do 28.09	Training 7:30 – 18:00 h	10:00 h: 30-minütige Vorstellung für alle Kinder des Kindergartens als Dankeschön für die freundliche Aufnahme, danach Transport der Requisiten in die Sporthalle des CAN und letzte Proben
Fr 29.09	Show 7:30 – 12:30 h	Vorbereitung der Show und Dekorierung der Bühne. Luis, Kevin und Brian kommen aus Corinto mit 12-jährigen Lupe, die mit am Ringtrapez auftreten wird. 10:00 – 11:00 Uhr große Show mit 5 Radelitos, 4 Colorinteños und 11 Schülerinnen des CAN. Danach Rückbau und Transport der Requisiten in einen Raum im Kindergarten.
Sa 30.09	Kultur 9:00 – 19:00 h	Gemeinsamer Ausflug nach Granada: Stadtrundfahrt mit Führung in einer Kutsche. Nach dem Mittagessen Besuch der isletas (ca. 340 vorgelagerte kleine Inselchen im Nicaragua See) mit zwei Booten bis zum Sonnenuntergang. Auf der Rückfahrt im Bus emotionale Verabschiedung von Colos und Radelitos und persönliche Rückblicke auf die gemeinsame Woche.
So 01.10	Kultur ganztägig	Mit den Gastfamilien gibt es unterschiedliche Aktivitäten (Wandern, Strand, Canopy-Parcours über die Baumkronen am Mombacho, ..). Anne und Georg verabschieden die Colorinteños am Kindergarten. Eine tolle gemeinsame Woche geht zu Ende
Mo 02.10	Kultur 10:00 bis 21:00 h	Teilnahme am Unterricht im CAN 1+2 Std / Besuch in der Deutschen Botschaft in Managua / Fahrt nach Masaya, Besuch des Mercado, Treffen mit der ehem. Bio-Lehrerin Victoria Picado, Besuch des aktiven Vulkans Masaya und Informationsbesuch im Museum
Di 03.10	Kultur 10:00 – 17:00 h	Teilnahme am Unterricht im CAN 1+2 Std / Fahrt nach San Marcos, Besuch des Centro Agroecologico „El Girasol“ mit Führung durch ein nicaraguanisches Paradies mit intensiver Erklärung von Anbau, Bäumen und Pflanzen sowie Methoden der Bewässerung inkl. Verköstigung von Kakao und Cafe. Ab 18:00 h Einladung an die Gastfamilien zu einem Abschiedsfest im Club der dt. Schule
Mi 04.10	Kultur	Teilnahme am Unterricht im CAN 1+2 Std / Kofferpacken und Abschied in den Gast-Familien
Do 05.04	Rückflug 13:15 h ab Managua	Verabschiedung vom Schulleiter und Fahrt zum Flughafen
Fr 06.10	Frankfurt 16.00 h	

„Bevor ich nach Nicaragua gereist bin, wusste ich nicht genau, was mich erwarten würde. Ich hatte gehört, dass in Nicaragua eine Diktatur herrschte, wie man sie bei uns zum Glück nicht mehr kennt. Die Art von Meinungsfreiheit, mit der ich groß geworden bin, ist dort nicht gegeben und Enkel des Präsidenten würden auf die deutsche Schule gehen, weshalb auch wir mit unseren Aussagen vorsichtig sein würden müssen. Weiterhin gab es Mücken, die gefährliche Krankheiten übertragen konnten und das Wasser dort war nicht aus dem Hahn trinkbar. Im Grunde genommen würde alles, was ich kannte, dort anders sein und genau deshalb wusste ich nicht genau, was ich von Nicaragua erwarten sollte“. Schreibt **Finja**.

Nele ergänzt: Wie sind die Menschen dort? Werde ich gut klarkommen, auch wenn ich fast kein Spanisch spreche? Wie könnte ich mich mit Leuten verständigen, die kein Deutsch können? Was ist, wenn ich krank werde? Wie wird der Alltag in der Gastfamilie sein und werde ich mich mit ihnen gut verstehen? Wie ist das andere Klima dort? Und das Essen? Wie sind die Menschen allgemein dort? Und die drei aus Corinto? Was ist mit der politischen Lage? Wie werde ich mich fühlen, ich darf mich nicht politisch äußern? Die vielen Fragen haben mich einerseits etwas nervös gemacht, doch gleichzeitig auch dazu geführt, dass ich relativ unvoreingenommen in den Austausch kommen konnte.



Es war alles ganz anders als noch vor 2 Monaten geplant. Kein Besuch in Corinto, kein gemeinsames Leben im Circuszentrum (CCCM), kein Austausch mit all den Nachwuchsartistinnen des Circo Colorinto. Offenheit und Neugier, sich auf etwas ganz anderes, Neues einzulassen war also gefragt. Bis zu unserer Ankunft in der Deutschen Schule wussten wir nicht, wie sich die beiden kommenden Wochen gestalten würden. Werden wir überwacht? Dürfen wir nur als Gruppe das Schulgelände betreten und verlassen? Wo werden wir untergebracht sein? Können die Colorinteños wirklich alle „angeforderten“ Requisiten mit nach Managua bringen? Können Adjani, Benazir und Rose überhaupt kommen?

In der Kommunikation vorab mit den Colorinteños war eines klar, sie werden auf jeden Fall nach Managua reisen, wie auch immer. Ihr Mut, gegen alle „abratenden“ Stimmen im Vorfeld, machte auch uns Mut.

Adjani schreibt: „Wir können nur sagen und betonen, dass wir noch nie mit so viel Enthusiasmus und Spannung auf den Austausch 2023 gewartet haben, denn nachdem wir durch so viele Stürme gegangen sind, war allein die Tatsache, mit allen zusammen zu sein, eine große Errungenschaft und mehr als genug, um zu wissen, dass wir am Ende des ganzen Weges erfolgreich sein werden“.

Für uns bedeutete Offenheit und Mut, sich auf eine völlig veränderte Situation einzulassen.

„Ich weiß noch genau als Tinu und ich vor dem Flughafen-Zoll in Managua standen und uns angeschaut haben mit dem gleichen Gedanken „Scheiße, wir haben die ganze Zeit verdrängt, dass wir gleich alleine in eine Gastfamilie kommen“. Zu dem Zeitpunkt konnte ich mir irgendwie nicht vorstellen für 2 Wochen bei fremden Menschen zu wohnen und die ganze Zeit Spanisch zu sprechen. Als unsere Gastmutter (Karla) zum Deutschen-Club kam und wir uns vorgestellt haben wusste ich sofort, bei ihr sind Tinu und ich gut aufgehoben. Das erste was sie uns gefragt hat, war, ob wir noch was vom Supermarkt brauchen. Diese fürsorgliche Art hat mich sehr begeistert und in den 2 Wochen an vielen Stellen bestätigt“, schreibt **Adriane**.

Offenheit und Mut auch auf Seiten der Gastfamilien.

Karla schreibt: Für uns war es etwas Neues, zwei ausländische Teenager zu haben, aber es war sehr angenehm, weil wir die Gelegenheit nutzten, einige lustige Dinge zu tun, wie z.B. Canopy auf dem Vulkan Mombacho. Es war das erste Mal, dass wir Gäste in unserem Haus hatten und wir auch wie Touristen unser eigenes Land besucht haben, was mir gefallen hat.

Das Neugier ein wichtiger Faktor ist, wird aus der Antwort von Schuldirektor **Arne Engel** deutlich, der auf meine Frage, was ihm durch den Kopf gegangen sei, als ich ihn mit so einer spinnerten Idee bezüglich des Austausches angeschrieben habe, sagte:

„Ich hatte ja schon davon gehört, dass es dieses SOMOS-Projekt gibt, und bin sehr offen für alles, was außer Schule stattfindet, also außerunterrichtliche Aktivitäten. Sie erweitern das Schulleben und insofern war ich gleich sehr angetan und aufgeschlossen. Am Anfang war ja noch gar nicht davon die Rede, dass wir hier das Projekt an unserer Schule durchführen, sondern erstmal nur, wie in den Vorjahren, dass ihr hier eine Zwischenstation macht mit einer großen Aufführung, und das hat mich gleich begeistert und angetan, und insofern war ich da gleich offen eingestellt und es hat mich gefreut“.

Der Einstieg in den Austausch vor Ort war gelungen. Wir wurden mit einem großartigen typischen Nica-Frühstück vom Direktor und den Gastfamilien empfangen. Diese zuvorkommende, stets unterstützende, hilfsbereite Gastfreundschaft zog sich durch die beiden folgenden Wochen wie ein Roter Faden, sowohl im Colegio als auch in den Gastfamilien. Unsere Wünsche und Fragen wurden umgehend beantwortet oder erledigt.

Wir konnten uns auf das gemeinsame Training und den Austausch mit den Trainerinnen des Circo Colorinto konzentrieren. Übernachtung und Verpflegung waren organisiert oder ließen sich bei den Ausflügen einfach organisieren. Der nach allen Seiten offene, mit

einem Dach versehene Trainingsort, mitten im Kindergarten, praktisch der Veranstaltungsraum des Kindergartens, erwies sich als perfekt. Ungestört konnten wir dort das gemeinsame Training und die Workshops für Schülerinnen des Colegio und des Kindergartens vom frühen Morgen bis in den späten Nachmittag hinein durchführen. Es gab auch ab und zu einen wohlthuenden Wind zur Abkühlung, der aber -insbesondere von den Kölnerinnen- gar nicht



so wahrgenommen wurde, da sie die extremen Bedingungen in Corinto nicht kannten. Das Leben ist relativ 😊 Die Luftartistik war eingeschränkt wg. mangelnder Höhe, aber für die Workshops mit den Kindern reichte es. Während wir im CCCM in Corinto fast immer vor allem die späten Nachmittags- und Abendstunden für das Training nutzen konnten, stand jetzt praktisch der ganze Tag für das gemeinsame Training und auch das Kennenlernen zur Verfügung. Ein spannender Unterschied zu den früheren Austauschreisen.

Wir haben uns also in dem kleinen „elitären“ Bereich von Nicaragua bewegt, praktisch dem 30 Prozent-Teil des Landes, der es uns erlaubte den circensisch kulturellen Austausch komplikationslos durchzuführen und gleichzeitig den erstmals in Nicaragua weilenden Schülerinnen die Chance bot, ein Land des globalen Südens kennenzulernen, mit all seinen Brüchen, seinen Widersprüchen, seinen Schönheiten und auch seiner sozialen Ungleichheit, die sich beim Heraustreten aus dem Haus der Gastfamilie oder dem Gelände der Deutschen Schule darbot. **Adjani** schreibt dazu in ihrem Bericht:

„Bei einem nächsten Austausch würde ich mir wünschen, dass die Radelitos die andere Seite Nicaraguas kennenlernen, die Seite, in der 70 Prozent der Bevölkerung leben, dass wir mehr Zeit im Alltag miteinander verbringen können, dass sie viel landestypisch essen können, dass sie viele kleine Orte sehen, zu denen wir sie mitnehmen können, dass wir unsere Familien und Freunde treffen können und Lateinamerikanische Tänze üben, damit sie die Artistinnen, die kleinen Colorinteños kennenlernen und mit ihnen trainieren können, und auch deren Familien treffen und ein großes Fest feiern können. Die Radelitos sollten in Corinto mit den Triciclos herumfahren, um den Alltag kennenzulernen, aber ich verstehe, dass dies aufgrund der aktuellen Situation nicht möglich ist“.

Alle beteiligten deutschen Schülerinnen waren zum ersten Mal in Nicaragua und kannten bisher die Arbeit und insbesondere die Trainerinnen des Circo Colorinto nur aus meinen (überschwänglichen) Erzählungen.

Tinu fasst die Begegnung mit den Colos zusammen:

„Drei von diesen unglaublichen Menschen sind Benazir, Rosa und Adjani. Das Training, das Entwickeln der Nummern und die Aufführung mit den dreien hat sehr viel Spaß gemacht. Ihre gute Laune, ihr Lachen und ihre Energie waren sofort ansteckend. Auch wenn ich zugeben muss, sich ein bisschen auf die Matten zu legen und auszuruhen hat bei den Temperaturen auch gutgetan. Eine Nummer zu



entwickeln ohne sich gegenseitig richtig zu verstehen war zwar manchmal schwierig, aber auch eine neue Erfahrung bei welcher mir nochmal mehr klargeworden ist, was Circus ausmacht: Das gemeinsame Schaffen und dazu muss man nicht die gleiche Sprache sprechen. Aber auch außerhalb vom Kontext Circus war es toll die Colos kennenzulernen. Wir haben uns sehr viel unterhalten, zum Beispiel beim Essen. Ich habe mich selbst in der Hinsicht überrascht, dass ich mehr Spanisch verstehe, als ich dachte. Alle Beteiligten haben sich außerdem viel Mühe gegeben, dass wir uns untereinander gut verstehen. Die drei haben mich oft zum Lachen, sowie zum Nachdenken gebracht. Ich freue mich sie alle wiederzusehen!“

Adriana bemerkt:

„Der Auftritt war für mich sehr schön und vor allen in dieser Form auch neu, denn eine Show in zwei verschiedenen Sprachen zu gestalten mit ganz vielen verschiedenen Menschen hat die Circus Arbeit auf eine neue Ebene gebracht. Zu Beginn habe ich mir das anders vorgestellt, weil man zur Kommunikation andere Vokabeln braucht, wie im Alltag. Doch es gab in dem Bereich fast keine Probleme. Zudem konnte ich nicht nur sprachlich was dazulernen, sondern auch eine Menge neuer Tricks. Im Laufe der Zeit habe ich durch Rosa das Rola Brett für mich entdeckt. Auch wenn es sehr heiß war und wir schon 5 Stunden trainiert hatten, waren die Nicas immer noch am Lächeln, das hat mich sehr begeistert“.

„Mitte der Woche war ich schon müde, aber der Wunsch, dass das Training gut laufen sollte, war stärker. Also habe ich viel Energie aufgewendet, um weiterzumachen. Am Ende hat es sich gelohnt.

Die Freude, die die Kinder hatten, war der stärkste Antrieb, den ich in mir spürte, als der Moment der Aufführung gekommen war“. (Benazir)

Die Rückfahrt im Bus von Granada zurück nach Managua gestaltete sich sehr emotional, da jede und jeder einen Rückblick auf die gemeinsame Trainingswoche gegeben hat. Nele schreibt:

„(bei der Busfahrt) ist mir klar geworden, dass die letzte Zeit in Corinto nicht leicht war und auch viele Zweifel hervorgerufen hat. Adjani hat erzählt, dass es manchmal sehr schwer war, sich von neuem zu motivieren und alles zusammen zu halten. Dadurch habe ich noch mal einen anderen Blickwinkel auf unsere Begegnung bekommen, weil sie für die Colorintos viel wichtiger war als für mich selber, denke ich. Da ich in Deutschland wohne, genieße ich viele Privilegien, die mein Leben vergleichsweise sehr einfach machen. Ich kann meine Meinung sagen, auch wenn sie gegen die Politik der Regierung ist, meine Eltern bekommen Geld für ihre Arbeit und ich kann mich sehr unabhängig und frei bewegen und meine Hobbys ausüben. Ich habe sehr viel Respekt vor Rosa, Benazir und Adjani, da sie sehr viel für die Kinder im Circus geben, ihnen ein so tolles Angebot bieten und sehr viel Zeit dafür investieren. Trotz den Schwierigkeiten in der letzten Zeit waren sie immer motiviert und sind mit super viel Energie an die Aufführung und das Training herangegangen, auch wenn bei den Deutschen schon die Luft raus war und wir nicht mehr konnten“.



Für mich war die aktive Teilnahme der drei Trainerinnen des Circo Colorinto, Adjani und Benazir Vanengas und Rosa Diaz, der größte Erfolg des Austausches. Die jungen Frauen haben nicht nur alle für den Austausch notwendigen Requisiten, unter großem organisatorischen Aufwand und mit viel diplomatischem Geschick, angesichts der politischen Situation aus dem Zirkuszentrum, mitgebracht, sondern strahlten beim täglichen gemeinsamen Training mit den Radelitos, beim Schnuppertraining für die Kinder des Kindergartens und für Schülerinnen des CAN sowie beim „Einbau“ von 11 Schülerinnen des CAN in die große Abschiedsvorstellung ihr ganzes Können aus und teilten mit uns ihre Motivation, Zirkus für und mit Kindern zu machen. Wie nebenbei kümmerten sie sich dann abends um die Dekoration für die Abschlussvorstellung. Ihre Beteiligung zeigte, der Circus Colorinto lebt weiter trotz der politischen Spannungen.

Finja unterhielt sich mit Luis nach der Show, sie schreibt:

„Zum Abschluss des Trainings und der erfolgreichen Show trafen wir uns am Freitagabend am Club der deutschen Schule und aßen mit den Artist*innen aus Corinto, den Colorintos, zusammen. Für die Show waren noch ein paar mehr von ihnen angereist. Wie sehr für die Leute aus Corinto mit dem Zirkus ein Traum in Erfüllung gegangen ist, konnte ich bei diesem gemeinsamen Abendessen erleben. Auf spanisch unterhielt ich mich eine Weile mit einem der Zirkusdirektoren, der berichtete, dass für ihn der Zirkus der Weg in eine andere Welt gewesen war. Plötzlich war etwas, was zuvor nicht da gewesen war, aufgetaucht und hatte ein Leben für ihn als Jongleur ermöglicht. Damit war für ihn ein Traum in Erfüllung gegangen, erzählte er. An dieser Stelle begriff ich zum ersten Mal so richtig, glaube ich, welchen großen Unterschied das Zirkusprojekt für die Menschen in Corinto gemacht hat“.

Für mich wurde deutlich, in welchem Ausmaß sich die Fortbildungen, ob digital oder vor Ort 2019 und 2021 ausgezahlt haben. Wie die drei Colos die Workshops angepackt und umgesetzt haben, wie sie die Nummern mit den Radelitos erarbeitet haben, wie sie den Zeitrahmen optimal genutzt haben, welches Gespür sie gezeigt haben zwei tolle Vorstellungen zu erstellen, all dies ist eine Folge der Fortbildungen mit Janina, Paola, Dome und Jose in den genannten Jahren. Insbesondere Paola und Jose haben wichtige Grundlagen bei 2 Fortbildungen 2021 verfestigt.

Die anderen Trainer der Colorintos (Luis, Kevin und Brian) waren für den Transport der Requisiten (von Corinto nach Managua und wieder zurück) zuständig. Gemeinsam belohnten wir uns am Samstag nach der großen Vorstellung am Freitag, mit einer Reise in das wunderschöne koloniale Granada, mit Kutschfahrt und Bootstrip zu den über 300 isletas, den kleinen romantisch gelegenen Inselchen auf dem Nicaragua See.

Anders gestaltet, im Gegensatz zu früheren Projektfahrten, war natürlich auch das „Zusatzprogramm“. Während wir uns bei früheren Begegnungen stets die aus Köln unterstützten Projekte (Abfallbeseitigung, Küsten- und Mangrovenschutz und weitere Kleinprojekte unserer Partner Organisation „Centro de Menores“) angeschaut haben, standen jetzt eher kulturelle Bereiche im Vordergrund und die rein familiären Ausflüge.

Granada war natürlich ein touristisches Highlight für alle. Wir haben es gemeinsam mit den Colorinteños genossen. Es war Abschluss und Dankeschön zugleich, für all die zusätzliche und tägliche Arbeit der Colos im vergangenen Jahr und insbesondere auch in der gemeinsamen Zirkuswoche.



Finja bemerkt zu den isletas:

„Nur noch 10-15% der Inseln gehört heute der einheimischen Bevölkerung, erklärte unser Bootsführer, während wir von Insel zu Insel fuhren. Es machte mich nachdenklich zu sehen, welche Prachtvillen sich die Menschen aus den verschiedensten Staaten teilweise auf ihre Inseln hatten bauen lassen. Eine Insel besaß sogar einen eigenen Hubschrauber Landeplatz. Andere Inseln gehörten zu einer Familie mit drei Brüdern, wobei jeder Bruder seine eigene Insel besaß“.

„Ich habe die Reise nach Granada sehr genossen, wir waren entspannt, wir haben uns ausgetauscht, wir haben uns an jahrelange Erfahrungen erinnert, wir sind den Radelitos nähergekommen, wir haben viel gelacht und gescherzt, wie immer, wenn man lacht, ist alles besser.“

Wir haben deutsche Wörter und einzigartige nicaraguanische Wörter geübt und das war sehr lustig und gut, besonders für mich, da ich mich an viele deutsche Wörter erinnerte, die ich nicht mehr wusste“. (Adjani)

„Ich muss sagen ich habe mich schon ein bisschen in Nicaragua verliebt. Vor allem Granada hat mir unglaublich gut gefallen. Wie schön es sein muss auf einer der Isletas in einem kleinen bunten Häuschen zu wohnen und überall hin mit dem Boot zu fahren. Alles in Nicaragua war so bunt und voller Leben. Die bunten Häuser haben es mir angetan. 😊 (Tinu)



Bei unserm Besuch in der deutschen Botschaft in Managua wurden wir sehr herzlich empfangen und mussten natürlich zunächst über unsere Reise und unsere Erfahrungen beim Auftritt, in den Familien und überhaupt, berichten. Auf meine Bemerkung hin, „was man in einer Botschaft so macht, außer Gäste empfangen und Kaffee trinken“ gab es spannende, auf die Schülerinnen bezogene, Ausführungen zur täglichen Arbeit, insbesondere auch den Hinweis, dass Praktika neben dem Studium und die Absolvierung eines FSJ möglich sind. Gerne würde uns die Botschaft im kommenden Jahr zum Tag der offenen Tür

einladen, damit wir das Programm mit einer Zirkusvorstellung bereichern.

Dass Nicaragua nicht nur unter sozialen und politischen Spannungen leidet, sondern auch unter tektonischen, konnten wir beim Besuch am Krater des aktiven Vulkans Masaya beobachten und hautnah spüren. Die aktiven Vulkane und die ständige Gefahr eines Erdbebens sind Bestandteile des normalen Lebens in Nicaragua und wurden u.a. von Carlos Mejia, einem ehemaligen Reiseleiter und jetzigen Lehrer am Colegio interessant sowie wort- und kenntnisreich bei der Stadtrundfahrt durch Managua geschildert. 1972 wurde der alte Stadtkern von Managua durch ein Erdbeben praktisch dem Erdboden gleich gemacht. Die Spuren und Narben sind bis heute sichtbar. Im neuen Managua, weiter südlich gelegen, entstehen immer neue Glaspaläste großer Firmen, Versicherungen und Banken, (eine „moderne Stadt“ wie man heute zu sagen pflegt), wobei es sich mir bisher nicht erschließt, warum man in diesem tropischen Teil der Erde Glaspaläste baut, die sicherlich mit einem ungeheuren Aufwand an Energie heruntergekühlt werden müssen. Alle, die einen Wintergarten besitzen, kennen das Problem im Sommer.

In Masaya locken natürlich nicht nur der Vulkan und das dazu passende Museum die Besucher, sondern auch die beiden großen Märkte mit den traditionellen Souvenirs, also Gegenständen aus handwerklicher Herstellung.

Ein weiteres Highlight war der Besuch einer Café und Kakao Finca in San Marcos, ca. 45 Bus-Minuten von Managua entfernt. Über einen Tipp aus dem Kölner Partnerschaftsverein ergab sich der Kontakt zu in der Kooperative in San Marcos. Carmen, eine Nicaraguanerin, die 30 Jahre lang in Deutschland als Krankenpflegerin gearbeitet hat, hat sich auf einem ca. 3,5 ha (35000 m²) großen Gelände, gemeinsam mit ihrem Mann Detlef einen Traum realisiert. Auf einem völlig kahlen Gelände haben sie vor 12 Jahren begonnen ein Paradies für Kakao, Café und den Anbau verschiedener Früchte und Gewächse zu entwickeln, alles im Einklang mit den vorherrschenden Verhältnissen. Ziel ist es für die beiden Rentner, sowohl den umliegenden Bauern (sie sind Mitglied in einer entsprechenden Kooperative) als auch interessierten

Gruppen aus der Universität oder Schulen ihr Wissen über eine ökologische Kreislaufwirtschaft zu vermitteln. Den entsprechenden Kontakt für einen Austausch mit dem CAN haben wir sofort hergestellt.

Adriana schreibt dazu:



„Zum Schluss waren wir dann noch an der Finca in San Marcos. Auch wenn ich mir am Anfang nicht vorstellen konnte, was uns dort erwartet, wusste ich, es kann einfach nur gut werden. Und das war es dann auch am Ende. Wir haben genau das gesehen, was man im Erdkunde LK lernt. Ich fand die Frau, die uns durch die Finca geführt hat, richtig inspirierend, denn was sie uns erzählt

hat und vor allem, das es so „schwer“ für sie ist, hat mich echt zum Nachdenken gebracht.“ **Tinu** ergänzt: „Ich fand auch toll, dass wir Kakao probieren und Kokoswasser trinken durften. Die frischen Früchte, Säfte und Smoothies vermisse ich hier in Deutschland jetzt schon. Aber immerhin kann man wieder aus dem Wasserhahn trinken. Man kann nicht alles haben.“

„Es fühlte sich ein wenig so an, als wäre man mitten ins Erdkundebuch gezogen worden und konnte das, was man sonst im Unterricht las, und besprach jetzt wirklich erleben. Wie wichtig es Carmen, der Besitzerin war jüngeren Generationen zu zeigen, wie Anbau auch anders funktionieren konnte und wie viel Spaß ihr die Arbeit auf der Plantage machte, war während unseres Besuchs deutlich spürbar“, schreibt **Finja**.

Nele ergänzt zum Erdkundeunterricht, „... aber es war sehr cool zu sehen, wie das alles dann in der Wirklichkeit funktioniert und aussieht. Jede Pflanze hat ihren eigenen Nutzen, manche spenden Schatten, andere Nährstoffe und wieder andere Schutz vor Bodenerosion durch Wind und Wasser. Alles ist sehr gut durchdacht und geplant. Im Boden sind Rinnen gegraben, damit kein Wasser verloren geht und der Regen nicht von der Finka fließt, sondern in den Boden sickert. Die heruntergefallenen Blätter und übrig gebliebenen Zweige und Äste werden kompostiert und wieder verarbeitet. Zu sehen, wie viel Arbeit der Anbau und die Ernte von Früchten benötigt, hat mir noch einmal viel bewusster gemacht, dass wir das in Deutschland sehr oft vergessen und nicht wertschätzen. Ich denke, dass wir es viel zu selbstverständlich nehmen, immer Früchte von überall aus der Welt zur Verfügung stehen zu haben. Wir gehen in den Supermarkt und können zu jeder Tages- und Nachtzeit einfach in die Regale greifen. Der Preis soll für uns möglichst niedrig sein, der Preis den andere dann dafür bezahlen, ist den meisten egal. Wir bekommen die Auswirkungen von endlosen Monokulturen, schlechten Löhnen und gesundheitsschädlichen Pestiziden ja nicht zu spüren. Zumindest denken wir das, da wir sie nicht täglich vor unserer eigenen Haustür sehen und am eigenen Körper. Gute Früchte von gutem Anbau schätzen wir viel zu wenig Wert, da wir die ganze Mühe, die in ihnen steckt, nicht wirklich mitbekommen“.

Zu dem „etwas anderen Austausch“ gehörte natürlich unsere „Basisstation“, das Colegio Aleman Nicaragüense, kurz CAN genannt als wichtigster Ort dazu. Ohne das Colegio hätte der Austausch nicht stattfinden können. Wir trafen auf Kolleginnen und Mitarbeiterinnen, die diesen Austausch nicht als „etwas zu erduldetes“ ansahen, sondern uns mit offenen Armen, Unterstützung und Freundlichkeit in ihre Herzen schlossen (hört sich pathetisch an, hat aber einen wahren Kern).

Dass sich Alfredo, ein Mitarbeiter im Bereich der Sporthalle, nicht nur an meinen Namen, sondern auch meinen letzten Besuch (2017) erinnerte, war einer dieser vielen kleinen tollen Augenblicke.

Finja: „Um 6:30 Uhr kam dann der Bus, der uns zur deutschen Schule brachte. Ich freute mich bereits, wenn wir aus dem Haus traten auf Lidia, die uns lächelnd zu sich nach hinten winkte. Viel weiter als aus dem Haus musste man in Nicaragua sowieso nicht treten, um in den Schulbus zu steigen. Morgens war es im Bus meistens still, weil die meisten Kinder die Zeit noch zum Schlafen nutzen, bevor der Schulalltag für sie los ging. So war es nichts ungewöhnliches, dass Kinder auf zwei Sitzen lagen oder sogar geweckt werden mussten, wenn wir an der Schule ankamen“.

Wir konnten alle Einrichtungen der Schule, in Absprache auch das Schwimmbad nutzen und uns standen gegen einen erschwinglichen Preis, die Busse der Schule für unsere Ausflüge und Transporte zur Verfügung. Die Schülerinnen machten darüber hinaus recht ausgiebig -soweit zeitlich möglich- vom Besuch des Unterrichts Gebrauch, ob Deutsch, Mathe, Physik, Sport oder Biologie.



Fast alle machten sich auch umfangreiche Notizen zum Unterricht und/ oder beteiligten sich. Wie privilegiert Bildung in der Deutschen Schule ist, erfuhr **Finja** an einem praktischen Beispiel:

„Dass Analphabetismus aufgrund fehlender Unterstützungsleistungen, Armut und Haushaltsaufgaben in Nicaragua im allgemeinen Thema war, wurde mir zu einem späteren Zeitpunkt bei meiner Gastfamilie bewusst. An einem meiner letzten Tage, fragte ich Vero, das Hausmädchen, ob Sie mir das Rezept für Gallo Pinto aufschreiben könnte, damit ich das Zuhause auch kochen konnte. Sie schaute mich auf meine Frage hin lachend und ungläubig an und sagte, dass sie das nicht könnte. Aus meiner naiven Leichtgläubigkeit heraus hatte ich zunächst angenommen, dass dies sich darauf bezog, dass sie einfach aus dem Gefühl heraus kochte und es nicht mochte Rezepte aufzuschreiben. Später erzählte mir Narin, dass Vero nie richtig gelernt hatte, wie man schreibt. Es hatte eine Schule bei ihr in der Nähe gegeben, zu der sie eine Zeit lang gegangen war und die auch durch Fördermittel unterstützt worden war. Doch ihre Familie hatte sie im Haushalt gebraucht, weshalb sie irgendwann nicht mehr zur Schule gehen konnte. Rechnen kann sie sehr gut, aber schreiben oder lesen kann sie fast gar nicht. Zusammen mit dem anderen Hausmädchen Karolin hatte Narin deshalb angefangen ihr das Lesen beizubringen. Trotzdem fiel es Vero noch schwer zu schreiben“.

„Ein totalitärer Staat lebt davon, alle Menschen täglich zu Mittätern zu machen“, dieser Satz von Daniel Kehlmann, bezieht sich zwar auf die künstlerische Arbeit in der Zeit des Nationalsozialismus, hat aber auch stets eine aktuelle Bedeutung, denn das tägliche Überleben in einem autoritären oder diktatorisch geführtem Land bedeutet immer ungewollt, Kompromisse einzugehen, um sich oder seine Familie zu schützen. Angst bestimmt das Klima und verhindert Offenheit und Neugier, man richtet sich ein. Den Mut, sich gegen Diktatur und staatliche Gewalt auszusprechen und entsprechend zu verhalten, haben nicht viele. So hat sich denn, wenn man den täglichen Ablauf betrachtet, ein Leben entwickelt, wo nicht über Politik und soziale Probleme gesprochen wird. Wir wurden weder kontrolliert noch eingeschränkt, wir konnten uns ungehindert bewegen, sowohl als Gruppe wie als Einzelpersonen, Polizei war nur zur Regelung des chaotischen Verkehrs zu sehen, auch im Colegio habe ich, entgegen früheren Besuchen, keine Polizisten bemerkt. Der tägliche Druck, den Alltag in finanzieller und organisatorischer Weise zu bewältigen lässt anscheinend kaum Zeit für politische Debatten und Aktionen, da man ja auch nie weiß, mit wem man debattiert, wer ist wo eingebunden, wen bringt man möglicherweise wie in Bedrängnis. Die Grenzen scheinen mittlerweile klar gezogen zu sein, so dass offene Repression nicht mehr nötig ist. Man schafft einen „rechtlichen Rahmen“ der Abweichungen klar definiert und mit entsprechenden Sanktionen belegt.

Deutlich wurde das im Vorfeld, als klar wurde, dass E-Mails aus dem Ausland einfach nicht mehr gelesen werden, dass bestimmte Personen sich aus einem heiklen politischen Feld zurückgezogen haben, um nicht angreifbar in ihrer Position zu sein. Bei unserer Ankunft in Managua, wurde sicherheitshalber prophylaktisch das Gelände zum CCCM mit Ketten verschlossen, man weiß ja nicht, ob der verrückte Deutsche nicht doch nach Corinto reist. Für die Herausgabe der Requisiten, damit wir sie in Managua nutzen können, wurde ein umfangreiches Papier erstellt, in dem mit keinem Wort das Projekt SOMOS erwähnt wird, sondern von einem „kulturell circensischen Treffen in Managua“ die Rede ist. In meinem kurzen Bericht für die Homepage der beteiligten Schulen konnten ebenfalls einige Passagen, die sich auf politische Inhalte bezogen, nicht verwendet werden. Der Bericht war „etwas zu politisch geraten“ und kann daher „derzeit nicht verwendet werden“.

Etwas andere Erfahrungen machte **Jasper**:

„Ich hätte eigentlich erwartet, dass die Nicas sehr verklemmt mit der politischen Lage umgehen. Doch einer der ersten Gesprächsthemen war eben die Unzufriedenheit mit der aktuellen Regierung. Ebenso die Freunde meines Gastbruders sprachen mich augenblicklich auf meine Meinung an, dort war ich erst etwas vorsichtig aber wurde auch gut aufgenommen“.



Respekt nötig mir hier das Auftreten und insbesondere der Mut der Trainerinnen des Circo Colorinto ab, die sich nicht scheuen, offen für eine andere Meinung einzutreten und ihr Ziel, den Kindern in Corinto eine Perspektive durch den Circo Colorinto anzubieten, mit Offenheit, Mut, Motivation und Begeisterung verfolgen. „Demokratie ist die Staatsform der Mutigen“, dieser Satz trifft umso mehr zu, je weniger demokratisch ein Land ist und je mehr Mut es daher braucht, seine Meinung auszusprechen und seinen Einsatz in praktische Aktionen für die Interessen sozial Benachteiligter umzusetzen.

Allein, um diesem Mut, insbesondere der jungen Frauen vom Circo Colorinto, persönlichen Respekt zu zollen, hat sich der Austausch aus meiner Sicht gelohnt. Unser Besuch hat dazu geführt, dass **Adjani** in ihrem Bericht schreibt:

„Ich habe mich während des gesamten Austauschs sehr gut und glücklich gefühlt, es war, als würde ich wieder leben und mich daran erinnern, wie gut diese Momente sind und aufbauend für den Geist, den Körper und den Verstand, was sich in einer Dosis Motivation niederschlägt. Unvorhergesehene Ereignisse können eintreten und dass dieser Austausch unter diesen Umständen stattfand, ist ein Beweis dafür. Ich kann nur sagen, dass es eine großartige und hervorragende Erfahrung war, die ich mit allen Schülern und Ausbildern von Colorinto zusammen ❤️👏 wiederholen würde“.

Während wir noch unterwegs sind, schreibt Elisabeth von Thadden in der Zeit 82023/42) über unser gutes Leben im Vergleich zu den meisten anderen Menschen, unter der Überschrift „Keine Angst“: „Für eine warme, offene Gesellschaft sollte die Mehrheit im Hellen jetzt kämpfen. Um den Angstmachern nicht die Macht darüber zu geben, was wir fühlen. Und was wir tun“.

Angst fressen Demokratie auf, aber manchmal besiegen Neugier, Offenheit, Begeisterung und vor allem Mut, diese Angst und vielleicht entwickelt sich daraus dann ein zartes Pflänzchen der Demokratie. Wenn ich die Gesichter der mitreisenden Radelitos richtig interpretiere, konnte ich stets diese Neugier, diese Offenheit und die Begeisterung sehen und körperlich spüren, ohne die ein solcher Austausch nicht möglich wäre. Auch für mich persönlich war fast alles anders als in den bisherigen Austauschreisen. Ohne die Mitarbeit fantastischer offener, neugieriger und begeisterungsfähiger junger Menschen auf beiden Seiten des Atlantik wäre auf der SOMOS-Baustelle einiges zusammengebrochen, so konnten wir das Fundament der Zusammenarbeit festigen und neue Spielflächen anlegen.

Mein Blick geht optimistisch nach vorne und ich bin gespannt, was uns die drei jungen Frauen im Jahre 2025 erzählen werden, wenn wir hier in Köln das 20-jährige Jubiläum des Projektes SOMOS-Wir sind und das 50-jährige Schuljubiläum der Willy-Brandt-Gesamtschule gemeinsam feiern.



Finja fasst zusammen, wie aus Angst, Neugier, Offenheit, Mut und Begeisterung etwas entstehen kann, was nach einem zweiwöchigen Austausch bleibt:

„Was ich aber am Ende von dieser Reise sagen kann ist, dass mir wahrscheinlich am Meisten die Menschen in Erinnerung bleiben werden, die ich dort kennenlernen durfte. Auf meiner Reise habe ich viele unterschiedliche Menschen getroffen und alle sind mir mit einer Freundlichkeit begegnet, die man in Deutschland so nicht vorfindet. Es ist inspirierend zu erleben, dass es Menschen gibt, die selbst in den schwierigsten Lebenssituationen voller Energie und Hoffnung stecken. Gleichzeitig war es für mich unbeschreibbar wertvoll zu sehen, welche Kraft in Projekten wie dem Zirkus oder der Plantage stecken kann und welche Unterschiede solche Projekte für das Leben andere Menschen bedeuten können“.

Gracias por tanto amor. Georg Steinhausen, Oktober 2023